

Starorganist zeigt große Kunst

Felix Hell sorgte an der Noeske-Orgel für Jubel beim Melsunger Publikum

Melsungen – Die um ein zusätzliches Werk erweiterte Noeske-Orgel in der Melsunger Stadtkirche hat nicht nur klangliche Substanz dazugewonnen. Sie hat offenbar auch magnetische Eigenschaften entwickelt und zieht weltweit renommierte Organistinnen und Organisten an.

Am Samstag war es wieder so weit. Felix Hell, der zu den weltweit gefragtesten Konzertorganisten gehört, war in Melsungen zu Gast und gab ein Konzert, das der Zuhörerschaft in der vollbesetzten Kirche wohl unvergesslich bleiben wird.

Felix Hell, der Name ist in Deutschland medial nicht so präsent wie der Cameron Carpenters, der im vergangenen Jahr das Einweihungskonzert spielte. Das liegt daran, dass Hell, 1985 in Rheinland-Pfalz geboren, seine Ausbildung und seinen Lebensmittelpunkt in den USA fand, wo er unter anderem an der Juilliard School in New York und am Curtis Institute in Chicago studierte und mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt wurde. Inzwischen gibt es kaum einen großen Konzertsaal mit Orgel weltweit, in dem Hell noch nicht spielte, von großen Kirchen ganz abgesehen.

Wie geht so ein Spitzenmusiker, der sich in Melsungen vor dem Konzert sympathisch dem Publikum vorstellte, mit einer zwar reizvollen, aber nicht



Der Meister weiß, wie es geht: Felix Hell spielte in Melsungen an der Noeske-Orgel.

FOTO: ANDREAS BIELEFELDT

übermäßig dimensionierten Orgel um?

Felix Hell widmete den ersten Teil seines Konzerts Johann Sebastian Bach und eröffnete es mit dem wohl berühmtesten Orgelwerk überhaupt – der Toccata und Fuge d-Moll BWV 565. Schon die Toccata wurde von Hell kraftvoll unter Spannung gesetzt. Mit einem Spiel, das Prägnanz und Leichtigkeit auf besondere Weise vereint. Die folgende Es-Dur-Triosonate, technisch anspruchsvoll, spielte Hell in glockenhellen Registrierungen mit eleganter Lockerheit, wobei der tänzerisch wirkende Schlusssatz den Hö-

hepunkt bildete. Das D-Dur-Präludium BWV 532 und mehr noch die Fuge wurde durch pointiertes Non-Legato-Spiel zu einem virtuosen Stück, das die Einflüsse des prachtvollen norddeutschen Orgelstils hervorhob.

In eine völlig andere Welt führte Hell mit dem klanglich feinen Stück „Miroir“ von Ad Wammes, das minimalistisch mit Mustern spielt, die wie technische Signale wirken. Wieder einen starken Kontrast dazu bildete die Toccata „Schlafes Bruder“ von Enjott Schneider, der in Deutschland am bekanntesten durch seine Filmmusiken

wurde. Dazu zählt auch Joseph Vilsmaiers Drama „Schlafes Bruder“ über einen sonderbaren Organisten. Nach einem verhaltenen Beginn explodiert das Stück in ein ekstatisches Spiel aus Panik und haltloser Freude, das in seiner Raserei sowohl manuell als auch im Pedal eigentlich unspielbar scheint. Nicht so für Felix Hell – in den Hörrausch mischte sich ein großes Staunen.

Fast sämtliche zarten und feineren Farben der Noeske-Orgel brachte Hell dann mit Virgil Fox' Bearbeitung des Bach-Lieds „Komm, süßer Tod“ zur Geltung, ehe drei Sätze aus Orgel-Sinfonien von Charles-Marie Widor das Konzert krönten. Dass etwa das Allegro aus der g-Moll-Sinfonie und die Toccata aus der f-Moll Sinfonie – fast so berühmt wie das Eingangswerk – auch auf einer mittelgroßen Orgel eine mitreißende Wirkung entfalten können, machte Hell mit seinem ausdrucksstarken und virtuosen Spiel deutlich. Es folgten großer Jubel und lange Standing Ovationen, für die sich Felix Hell mit einer Bach-Zugabe bedankte: Marcel Duprés Orgel-Bearbeitung der Sinfonia aus der Kantate Nr. 29 „Wir danken dir, Gott“. Dass Felix Hell nach dem Konzert lobende Worte für die Noeske-Orgel fand, lässt hoffen, dass dieser Abend nicht sein einziges Konzert in Melsungen gewesen sein wird. **WERNER FRITSCH**

